

Assessment in inklusiven Schulen

Bildungspolitische und praxisorientierte Aspekte

European Agency for Development in Special Needs Education
(Europäische Agentur für Entwicklungen in der sonderpädagogischen Förderung)

Das Agency-Projekt begann 2005 mit 23 Teilnehmerländern. Gegenstand war Frage, wie durch bildungspolitische Maßnahmen und Praxis im Bereich des Assessments Unterricht und Lernen in inklusiven Grundschulen gefördert werden können.

Letztendlich führte das Projekt zur Beschäftigung mit der Frage:
Wie sieht ein inklusionsorientiertes Assessment aus?

Verfügbare Materialien

23 Länderberichte über Grundlagen und Praxis des Assessments;

Internetdatenbank mit länder-spezifischen Informationen;

Synthesebericht mit den wichtigsten Ergebnissen in 19 Sprachen.

All diese Dokumente und anderen Materialien zum Projekt sind abrufbar unter:

www.european-agency.org/site/themes/assessment/

Inklusionsorientiertes Assessment

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Agency-Projekts haben inklusionsorientiertes Assessment folgendermaßen definiert:

Ein Assessment-Ansatz für Regelschulen, bei dem Strategie und Praxis darauf ausgerichtet sind, soweit wie möglich das Lernen aller Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dem

inklusionsorientierten Assessment liegt das Ziel zugrunde, dass alle Assessmentstrategien und -verfahren die erfolgreiche Inklusion und Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler fördern sollten, die der Gefahr einer Ausgrenzung ausgesetzt sind, einschließlich derjenigen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Das inklusionsorientierte Assessment wird als wichtiges **Ziel für alle bildungspolitischen Entscheidungs-träger und Praktiker** betrachtet.

Ein zentrales Argument des Agency-Projekts besagt, dass **die Praxis des inklusionsorientierten Assessments** beispielgebend für die allgemeine Assessment-Praxis sein sollte.

Die Grundsätze des inklusions-orientierten Assessments fördern Unterricht und Lernen für alle Schülerinnen und Schüler. Innovative Praxis beim inklusionsorientierten Assessment ist beispielgebend für eine gute Assessment-Praxis für alle Schülerinnen und Schüler.

Die Grundsätze des inklusionsorientierten Assessments

Das inklusionsorientierte Assessment **zielt ausdrücklich darauf ab, eine getrennte Beschulung zu verhindern**, indem – soweit wie möglich – Formen der Etikettierung vermieden und **eine Lern- und Unterrichtspraxis in den Mittelpunkt gestellt wird, die die Inklusion in Regelschulen fördert**.

Es lässt sich nur in einem angemessenen bildungspolitischen Rahmen und mit einer entsprechenden Schulorganisation und Unterstützung der Lehrkräfte realisieren, die ihrerseits auch eine positive Einstellung zur Inklusion haben.

Das bedeutet ...

... Die Bedürfnisse von Ausgrenzung bedrohter Schülerinnen und Schülern – u. a. derjenigen mit sonderpädagogischem Förderbedarf – werden in allen allgemeinen und SPF-spezifischen Assessmentstrategien berücksichtigt und einbezogen;

... Alle Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf Teilnahme an inklusionsorientierten Assessment-Verfahren. Das gilt für Kinder mit SPF ebenso wie für ihre Klassenkameraden und

Altersgenossen;

... Alle Assessment-Methoden ergänzen sich und liefern sich wechselseitig Input;

... Das Assessment hat das Ziel, die Vielfalt zu „kultivieren“, indem die individuellen Lernfortschritte und Leistungen aller Schülerinnen und Schüler ermittelt und gewürdigt werden.

Der Schwerpunkt des inklusionsorientierten Assessments

Ziel des inklusionsorientierten Assessments ist es, **allen Schülerinnen und Schülern in Regelschulen ein besseres Lernen zu ermöglichen**. Alle Assessment-Verfahren, -methoden und

-instrumente **liefern Input für Unterricht und Lernen und unterstützen die Arbeit der Lehrkräfte**.

Inklusionsorientiertes Assessment hat das Ziel, die betroffenen **Schülerinnen und Schüler durch Aufschluss über ihren eigenen Lernprozess** und Motivation zum weiteren Lernen **zu stärken**.

Inklusionsorientiertes Assessment erfordert ...

... vielfältige Methoden und Strategien, die alle darauf ausgerichtet sind, klare Informationen über den Lernstand von Schülerinnen und Schülern in schulischen und nichtschulischen Bereichen zu erfassen;

... Verfahren, die u. U. neben der Gewinnung von Informationen für Unterricht und Lernen noch anderen Zwecken dienen (z. B. der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs oder des Monitorings von Bildungsstandards), sich aber auf gemeinsame Konzepte und Werte für Assessment und Inklusion sowie die Grundsätze der Teilhabe und Zusammenarbeit stützen;

... Methoden, die Aufschluss über die Lernerfolge oder -ergebnisse geben, den Lehrkräften aber auch Informationen darüber bieten, wie sich der Lernprozess für einzelne Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen in Zukunft verbessern lässt;

... Entscheidungsfindung auf der Grundlage verschiedener Nachweise, die das Lernen über einen längeren Zeitraum dokumentieren. Damit wird ein „Informationsmehrwert“ über Lernfortschritt und Lernentwicklung des Kindes erzeugt und nicht nur eine Momentaufnahme;

... kontextualisierte Informationen aus dem gesamten Bildungsumfeld, die auch Faktoren aus dem häuslichen und sonstigen Umfeld berücksichtigen, die sich auf das Lernen des Kindes auswirken;

... Bewertung der Faktoren, die die Inklusion der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers unterstützen, so dass sinnvolle Entscheidungen in Bezug auf ihre Schule, die Unterrichtsorganisation und ihre Förderung getroffen werden können;

... aktive Einbeziehung der Klassenlehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Klassenkameraden und anderer als potenzielle Bewerter oder Teilnehmer am Bewertungsprozess.

Weitere Informationen über die Europäische Agentur für Entwicklungen in der sonderpädagogischen Förderung finden Sie unter:

www.european-agency.org